Kurzeinführung: Peter Altenberg. Fleiß. Prosatext / Prosagedicht aus: Wie ich es sehe (Prosaskizzen), 1896

Fassung vom 09.10.2026

Reiner KI- Text, erstellt mit ChatGPT, sachlich geprüft von DEidG

Nach neuerer Fassung suchen

Zur Reihe Dein Einstieg in die deutschsprachige Literatur (Teil 2: 20.Jh. bis heute)

———————————

1. Gattung

Fleiß ist eine Prosaskizze, die zugleich Merkmale eines Prosagedichts aufweist. Der sehr kurze Text verzichtet weitgehend auf eine traditionelle Handlung und konzentriert sich auf wenige Beobachtungen, die durch Wiederholungen, Kontraste und wechselnde Stimmungen miteinander verbunden werden. Seine sprachliche Verdichtung und rhythmische Gestaltung verleihen ihm einen lyrischen Charakter.

2. Entstehungszeit

Fleiß erschien 1896 in Peter Altenbergs erstem Buch *Wie ich es sehe*, das im Berliner S. Fischer Verlag veröffentlicht wurde. Das genaue Entstehungsdatum der einzelnen Skizze ist nicht gesichert. Der Text gehört zur frühen Phase der Wiener Moderne und ist ein charakteristisches Beispiel des literarischen Impressionismus.

3. Inhalt

Eine Frau sitzt auf einer Esplanade und stickt an einer gelben Handarbeit aus Wolle. Während sie ihrer Tätigkeit nachgeht, verändert sich die Erscheinung der Landschaft: Der zunächst blaue Himmel wird von weißen Wolken durchzogen, und der Schönberg erscheint bald leuchtend, bald kreideweiß. Die Frau stickt unbeirrt weiter. Ein junger Dichter geht vorüber und grüßt sie, worauf die Landschaft plötzlich grau erscheint und der Berg verschwindet. Die Frau packt ihre Handarbeit zusammen und geht fort. Anschließend zeigt der Text eine ähnliche Situation bei erneut blauem Himmel: Die Frau sitzt wieder auf der Esplanade, stickt und wird von dem vorübergehenden Dichter gegrüßt. Schließlich ist es Nacht geworden, und die Frau setzt ihre Stickarbeit in ihrem Zimmer fort. Der junge Dichter blickt unterdessen in den schwarzen, sternenübersäten Himmel. Eine ausdrückliche Erklärung für die Beziehung zwischen den beiden Figuren oder die Bedeutung ihrer Begegnungen gibt der Text nicht.

4. Hauptfiguren

Der junge Dichter: Auch er bleibt namenlos. Er tritt zunächst nur als vorübergehender Beobachter auf, der die Frau grüßt. Am Ende erscheint er allein

unter dem Sternenhimmel. Seine Figur kann als Gegenbild zur Frau verstanden werden: Während sie sich einer gleichbleibenden praktischen Tätigkeit widmet, richtet er seine Aufmerksamkeit auf die Weite des nächtlichen Himmels. Diese Gegenüberstellung lässt unterschiedliche Formen der Wahrnehmung und des Erlebens erkennen.

5. Zentrale Themen und Motive

1. Augenblick und Veränderlichkeit: Die wechselnden Erscheinungen von Himmel, Wolken und Landschaft veranschaulichen die Flüchtigkeit sinnlicher Eindrücke. Die Wirklichkeit erscheint nicht als unveränderliche Größe, sondern in ständig wechselnden Bildern.

2. Beständigkeit und Wiederholung: Die immer wieder aufgenommene Stickarbeit bildet einen Gegenpol zur Veränderlichkeit der Natur. Die Wiederholung der Tätigkeit verleiht dem Text seinen Rhythmus und verweist zugleich auf eine mögliche Erstarrung im Gewohnten.

3. Begegnung und unausgesprochene Gefühle: Zwischen der Frau und dem jungen Dichter findet keine eigentliche Unterhaltung statt. Dennoch erhalten ihre kurzen Begegnungen durch die Verbindung mit den Veränderungen der Landschaft eine besondere emotionale Bedeutung. Der Text deutet mögliche Gefühle an, ohne sie ausdrücklich zu benennen.

4. Natur und Stimmung: Die wechselnden Farben und Lichtverhältnisse lassen sich als Spiegel menschlicher Empfindungen verstehen. Besonders der Übergang vom leuchtenden Blau zum bleiernen Grau kann als Ausdruck eines Stimmungsumschwungs gelesen werden.

5. Alltag und poetische Wahrnehmung: Eine unscheinbare Alltagssituation wird zum Gegenstand literarischer Gestaltung. Die Skizze zeigt, wie sich aus wenigen Beobachtungen durch Auswahl, Wiederholung und sprachliche Verdichtung ein vieldeutiger poetischer Zusammenhang entwickeln kann.

6. Literaturgeschichtliche Einordnung

Fleiß gehört zur Wiener Moderne und lässt sich innerhalb dieser besonders deutlich dem literarischen Impressionismus zuordnen.

Kennzeichnend für den Impressionismus ist die Konzentration auf flüchtige Sinneseindrücke, subjektive Wahrnehmungen und wechselnde Augenblicksstimmungen. Die äußere Wirklichkeit wird nicht ausführlich und systematisch beschrieben, sondern erscheint in einer Folge einzelner Wahrnehmungsbilder. Besonders wichtig sind dabei Farben, Lichtverhältnisse und atmosphärische Veränderungen.

Diese Merkmale treten in Fleiß deutlich hervor. Der Schönberg verändert sein Erscheinungsbild mit dem wechselnden Himmel. Das Blau des Himmels, das Weiß der Wolken, das Grau der Landschaft und schließlich das Schwarz des

Nachthimmels bestimmen die Abfolge der Bilder. Die Farben sind nicht bloße Ausschmückung, sondern tragen wesentlich zur Stimmung und möglichen Bedeutung des Textes bei.

Auch die sprachliche Gestaltung ist charakteristisch. Kurze Sätze, Wiederholungen und der Verzicht auf ausführliche Erklärungen erzeugen eine Folge verdichteter Momentaufnahmen. Der Text nähert sich damit dem Prosagedicht an. Gerade Altenbergs frühe Skizzen stehen in einer literarischen Tradition, die erzählende Prosa mit lyrischen Ausdrucksmöglichkeiten verbindet.

Anders als bei Arthur Schnitzlers *Leutnant Gustl* wird das subjektive Erleben allerdings nicht durch einen inneren Monolog vermittelt. Altenberg verzichtet vielmehr auf die ausdrückliche Darstellung psychischer Vorgänge. Gefühle und mögliche innere Konflikte werden durch äußere Beobachtungen und atmosphärische Veränderungen angedeutet.

Die Skizze zeigt damit eine wichtige Spielart des Wiener Impressionismus: Nicht die psychologische Analyse, sondern die poetische Verdichtung flüchtiger Wahrnehmungen steht im Vordergrund.

7. Erste Interpretationsansätze

Ein erster Interpretationsansatz ergibt sich aus dem Gegensatz zwischen Beständigkeit und Veränderung. Während die Frau immer wieder ihrer Stickarbeit nachgeht, verändert sich die Landschaft fortwährend. Die Wiederholung ihrer Tätigkeit kann als Ausdruck von Beharrlichkeit verstanden werden, aber auch als Hinweis auf eine Lebenshaltung, die sich gegenüber äußeren Veränderungen verschließt. Der Titel *Fleiß* erhält dadurch eine mögliche ironische Bedeutung: Die beständige Arbeit erscheint nicht unbedingt als Ausdruck eines erfüllten Lebens.

Ein zweiter Ansatz betrachtet die Beziehung zwischen der Frau und dem jungen Dichter. Ihre Begegnungen bleiben auf einen Gruß beschränkt. Dennoch lassen die wechselnden Stimmungen der Landschaft vermuten, dass sich hinter der äußerlich unscheinbaren Situation unausgesprochene Gefühle verbergen könnten. Der Text erzählt damit möglicherweise von einer Beziehung, die sich nicht verwirklicht und deren Bedeutung nur indirekt erkennbar wird.

Ein dritter Ansatz untersucht die Funktion der Naturdarstellung. Der Wechsel von Blau, Weiß, Grau und Schwarz lässt sich als symbolisch aufgeladene Abfolge unterschiedlicher Stimmungen interpretieren. Dabei bleibt offen, ob die Landschaft die Empfindungen der Figuren widerspiegelt oder ob erst die Wahrnehmung des Lesers diese Verbindung herstellt. Gerade diese Offenheit ist ein wesentliches Merkmal der Skizze.

Ein vierter Ansatz ergibt sich aus der Gegenüberstellung von Alltagstätigkeit und poetischer Welterfahrung. Die Frau konzentriert sich auf ihre Handarbeit, während der Dichter am Ende den Sternenhimmel betrachtet. Darin könnte sich ein Gegensatz zwischen praktischer Lebensführung und ästhetischer Wahrnehmung ausdrücken. Allerdings wäre es zu einfach, die Frau ausschließlich mit geistiger

Beschränktheit und den Dichter mit höherer Erkenntnis gleichzusetzen. Der Text lässt auch eine kritische Betrachtung der poetischen Haltung zu.

Schließlich kann Fleiß als Beispiel einer neuen literarischen Wirklichkeitsdarstellung um 1900 gelesen werden. Altenberg verzichtet auf eine geschlossene Handlung, ausführliche Figurencharakterisierung und eindeutige Aussagen. Stattdessen entsteht die Bedeutung aus dem Zusammenspiel weniger Beobachtungen. Der Leser muss die Beziehungen zwischen ihnen selbst herstellen. Damit veranschaulicht die Skizze den Übergang von traditionellen Erzählformen zu den offeneren Darstellungsverfahren der literarischen Moderne.

8. Kurzcharakteristik

Peter Altenbergs *Fleiß* (1896) ist eine impressionistische Prosaskizze aus dem Band *Wie ich es sehe* und gehört zu den charakteristischen Kleinformen der Wiener Moderne. Im Mittelpunkt steht eine Frau, die unbeirrt ihrer Stickarbeit nachgeht, während sich die Erscheinung der Landschaft verändert und ein junger Dichter wiederholt an ihr vorübergeht. Aus der Gegenüberstellung von gleichbleibender Tätigkeit, flüchtigen Naturerscheinungen und unausgesprochenen menschlichen Beziehungen entsteht eine vieldeutige Stimmung. Kurze Sätze, Wiederholungen, Farbkontraste und der Verzicht auf ausführliche psychologische Erklärungen prägen die sprachliche Gestaltung. Die Skizze veranschaulicht damit ein wesentliches Anliegen des literarischen Impressionismus: die Verdichtung flüchtiger Augenblickseindrücke zu einer subjektiv erfahrbaren, poetisch bedeutungsvollen Wirklichkeit. Zugleich eröffnet der Text Fragen nach dem Verhältnis von Gewohnheit und Veränderung, alltäglicher Tätigkeit und ästhetischer Wahrnehmung.

———————————

Der zugrundeliegende Prompt lautete:

„Bitte schreibe mir für Conrad Ferdinand Meyers „Das Amulett“ eine standardisierte „Erstorientierung“: Gattung – Entstehungszeit – Inhalt in 5–10 Sätzen – Hauptfiguren – 3–5 zentrale Themen/Motive – Literaturgeschichtliche Einordnung – Erste Interpretationsansätze - Kurzcharakteristik. Der Text sollte als publikationsfähige eigenständige Darstellung erfolgen, so dass ich ihn mit dem Hinweis veröffentlichen könnte: „Erstellt mit KI (ChatGPT)““